

Nach seinem eigenen Geständnisse kostete es ihm nicht wenig Mühe, sich die „falsche Manier“, zu der er sich in seinem Vaterlande hatte „verführen“ lassen, abzugewöhnen und nach den Antiken und den Werken Raffaels den allein richtigen Weg einzuschlagen. Nach drei Jahren kehrte er nach Paris zurück, ließ sich als Mitglied in die Akademie der schönen Künste aufnehmen, malte einen „Hektor, der auf dem Rüstbette von Andromache beweint wird“ und einen „Belisar, der um Almosen bittet“, kehrte aber dann nach Rom wieder zurück, weil er überzeugt war, daß Rom die wahre Quelle der Begeisterung und der einzige Ort für den echten Künstler sei. Hier führte er sofort die Skizze zu den drei Horaziern aus, die er schon sieben Jahre zuvor entworfen haben sollte — je veux faire un tableau qui fasse trembler et frémir erklärte er dem ihm befreundeten deutschen Maler Friedrich Rehberg. Es ist sehr interessant, über dieses Gemälde die Urtheile der römischen Künstler nach den einzelnen Nationen zu hören. Die Franzosen wurden natürlich nicht müde, die drei Horazier über alles zu erheben, was in neueren Zeiten jemals gemacht worden sei: Michelangelo und Raffael hätten nie besser, ja zuweilen nicht mit dieser Richtigkeit und Wahl gezeichnet. Die Italiener hingegen fanden es lächerlich, daß man ein Gemälde über die Werke der bolognesischen Schule und selbst über Raffael und die Antiken erheben wolle, erstlich, weil in ihm wider die ersten Regeln der Komposition gesündigt worden sei, zweitens, weil die Zeichnung eine Karikatur sei, weiter, weil der Künstler für das Kolorit kein Gefühl habe usw. Anders wieder urteilten die „neutralen“ Nationen, zu denen die Deutschen und Engländer gehörten. Das Gemälde wäre aus den und jenen Gründen allerdings nicht fehlerfrei, aber die Anordnung des Ganzen und die Komposition seien groß und erhaben gedacht, Corneille sei nicht größer in seiner Tragödie als der Künstler in seinem Gemälde. Er male die Seele, er stelle die Menschen in ihren feierlichsten Handlungen und Leidenschaften mit Würde und Geist dar, alles sei dem Verstande deutlich, die Täuschung nehme ihren Anfang und entreiße dem Herzen die Empfindung mit Gewalt. Hier sei David nicht allein Maler, sondern Dichter, Menschenkenner, Philosoph. Man gebe ihm kein übertriebenes Lob, wenn man ihn in die Klasse der Domenichino und der Caracci setze, und die drei Horazier vorzugsweise das Meisterstück der französischen Kunst und das Bild „unseres“ Jahrhunderts nenne<sup>21</sup>).

Dieses letztere Urtheil ist nicht nur geschichtlich sehr wichtig, sondern für die damalige Geschmacksrichtung, für die Art und Weise, wie und in